

## Sächsisches.

— Im Befinden Sr. Majestät des Königs, der seit einigen Tagen an seinem alten Leiden erkrankt ist, ist bis jetzt eine wesentliche Besserung nicht eingetreten.

— Die Sächsischen und Bayerischen Staatsbahnen-Verwaltungen beabsichtigen auch in diesem Jahre wieder zur Erleichterung des Besuchs der Bayerischen sowie der Tiroler und Schweizer Alpen Sonderzüge nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Ruffein und Lindau abzulassen. Der erste Sonderzug wird am 30. Juni nur von Leipzig, Bayerischer Bahnhof abgehen, während die weiteren Züge am 14. und 21. Juli, sowie am 14. August je von Dresden, Chemnitz und Leipzig aus verkehren. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig (Bayer. Bf.) aus am 30. Juni und am 21. Juli 3.30 Uhr Nachm., am 14. Juli aber und am 14. August 5.30 Uhr Nachm.; von Dresden (Sauptbhf.) aus am 14. Juli und 14. August 2.35 Uhr Nachm., am 21. Juli aber Nachm. 1.25 Uhr, und von Chemnitz aus am 14. Juli und am 14. August 4.30 Uhr Nachm. und am 21. Juli 5.25 Uhr Nachm. Zum Besuche Stuttgarts und des Bodensees gelangt diesmal am 20. Juli von Dresden und Leipzig ein Sonderzug zur Abfassung. Derselbe verläßt Leipzig 8 Uhr Nachm., Dresden 6.10 Uhr Nachm., Chemnitz 8.45 Uhr Nachm. und trifft am 21. Juli 3 Uhr 46 Min. Nachm. in Friedrichshafen ein. Auf den Stationen der bayerischen Staatsbahnen und zwar in Breslau, Brieg, Dittersbach, Glogau, Hirschberg, Liegnitz, Neiße, Oels und Schweidnitz werden zu den am 14., 20. und 21. Juli und 14. August verkehrenden Sonderzügen billige Anfahrtsfahrten nach Görlitz in Verbindung mit Sonderfahrten von Görlitz ausgegeben. Alles Nähere über die Anfahrtszeiten der Sonderzüge in München, und über die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau usw., sowie die speziellen Angaben über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise, über die in Salzburg, Ruffein und Lindau ausliegenden Anschlussfahrkarten und Abonnementskarten nach den Alpen, ferner über die sonstigen Bestimmungen sind aus der jetzt erschienenen Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnhöfen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrkarten in Leipzig (Grimaldi-Strasse 2), in Dresden-Alstadt (Wienerstrasse 2) und in Chemnitz (Alberstrasse 4) unentgeltlich abgegeben wird. Briefliche Bestellungen sind zur Frankung 3 Pfg. in Marke beizulegen.

— Wie entstand die Bezeichnung Grenadiere? Jetzt, wo die ehemaligen Angehörigen der beiden sächsischen Grenadier-Regimenter sich rufen, am 18., 19. und 20. August in der gemeinsamen Garnisonstadt Dresden den ersten Grenadiertag abzuhalten, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie der Name „Grenadier“ entstanden ist. Grenadier ist eine Ableitung von Granate (Granatier). Die Grenadiere, wozu die stärksten und kräftigsten Mannschaften ausgewählt wurden, hatten die Aufgabe, sogenannte Handgranaten in die feindlichen Reihen zu werfen. Diese Handgranaten waren hohle Eisenkugeln, die mit Pulver gefüllt wurden. Durch einen ins Innere dieser Granaten ragenden Zünder wurden dieselben zum Explodieren gebracht. Die Grenadiere führten in einer Patronentasche mehrere Handgranaten bei sich. Sobald sie in Aktion treten mußten erfassten, sie mit der einen Hand eine Granate, in der andern hielten sie eine brennende Lunte; nun ließen sie im schnellen Tempo so dicht als möglich an den Feind heran, brannten mit der Lunte den Zünder an und schleuderten die Granate gegen den Feind. Diese Aufgabe war nun aber doppelt gefährlich, einmal, weil diese Grenadiere dem feindlichen Gewehrfeuer sich aussetzen mußten, ehe sie die Granaten fortwerfen konnten, das andere Mal, weil es öfter vorkam, daß Granaten schon in der Hand explodierten. „So waren denn die alten Grenadiere gar verwegen Gefellen und wegen ihrer Stärke und Größe und der vom Pulverdampf geschwärzten Gesichter gar fürchtbar anzuschauen.“

— Da der Vertrieb von Waaren durch Verkauf von sogenannten Gutscheinen (Gutscheins, Hydra- oder Gellahandel) auch in Sachen erheblichen Umfang genommen hat, hat das Ministerium des Innern eine Verordnung an die Kreishauptmannschaften ergehen lassen, in welcher es u. A. heißt, daß ein Verbot dieses Geschäftsverkehrs nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung leider unthunlich sei, daß aber gegenwärtig Erwägungen darüber stattfinden, ob nicht der Erlaß eines solchen Verbotes im Wege der Reichsgesetzgebung anzutreten sei. Inzwischen sollen die Polizeibehörden dem Gutscheinhandel ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Gesetze oder gegen die in den Formulare enthaltenen Zusicherungen zur Anzeige bringen. Insbesondere soll gegen Inhaber von Gutscheinen, die, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines zu sein, außerhalb ihres Wohnortes durch den Absatz von Gutscheinen Waarenbestellungen aufsuchen, eingeschritten werden.

— Kornblumen-Jäger seien darauf aufmerksam gemacht, daß verschiedene deutsche Gerichte das unbefugte Pflücken dieser Blumen für Diebstahl erklärt haben.

— Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird vom 1. Juli d. J. ab in Dresden und Leipzig je ein zweites Hauptzollamt und in Pirna unter Aufhebung des dortigen Steueramtes ein Hauptzollamt neu errichtet werden. Das in Dresden bestehende Hauptamt wird künftig die Bezeichnung „Hauptzollamt Dresden I“ und das neu errichtete Hauptamt die Bezeichnung „Hauptzollamt Dresden II“ führen. Die den neuen Hauptzollämtern zuzuwiesenden Bezirke werden in der Weise gebildet, daß umfassen wird das Hauptzollamt Dresden I das Gebiet der Stadt Dresden, das Hauptzollamt Dresden II den Landbezirk des jetzigen Hauptsteueramtes Dresden, aus den

Hebebezirken Dresden-Land, Dippoldiswalde, Radeberg, Radeburg, Tharand und Wildruff und den neu zu bildenden Hebebezirken Döhlen und Kötzschenbrada bestehend, sowie außerdem den bisher zum Hauptamtsbezirk Bautzen gehörenden Hebebezirk Königsbrück. Das Hauptzollamt Pirna wird umfassen die jetzt dem Hauptamtsbezirk Schandau zugehörigen Hebebezirke Pirna, Altenberg, Berggiechhübel, Dohna, Königstein, Liebitz, Lohmen und Stolpen.

— Nächsten Sonntag hält die Sächsische Fechtschule, Verband Hainsberg, Cospmannsdorf und Umgebung, sein großes Sommerfest im „Restaurant zur Eisenbahn“ in Cospmannsdorf ab. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen steht der große Gabentempel, der mit werthvollen Gaben ausgestattet worden ist. Als Hauptgewinne stehen ein prachtvoller altheidnischer Kleidersekretär, 1/2 Duzend hochfeine Stühle, 1 Stuhlwagen, 1 Wäschwanne, 1 großer Spiegel mit geschliffenem Glas und dergleichen andere schöne Sachen mehr zur Schau. Diese Gegenstände werden eine gewaltige Zugnummer sein, sie werden immer wieder erneut dazu reizen, das Geldtäschchen zu öffnen.

— Der Kirchenvorstand zu Hainsberg ersucht uns, mitzutheilen, daß der in der Nummer vom 14. Juni enthaltene Artikel über den Hainsberger Kirchenbau nicht von Seiten des Kirchenvorstandes ausgegangen sei, auch seien die Angaben des Artikels zu einem großen Theile nicht den Thatsachen entsprechend. Da vom Kirchenvorstand die falsche sein sollen Angaben nicht angeführt werden und uns von anderer Seite versichert wird, daß die Angaben des Artikels richtig seien, so wäre es gewiß erwünscht, wenn der Kirchenvorstand den tatsächlichen Sachverhalt veröffentlichte wollte.

— In dem Produktengeschäft von Peglow in Deuben forderten am 5. Februar die in der Döhleener Gussfabrik beschäftigten Eisendreher Bruno Paul Hünig, Friedrich Wilhelm Heine und Johann Carl Mally je eine Flasche Bier, erhielten das Gewünschte, aber auch die Aufforderung, das Bier nicht im Laden zu trinken. Das befolgten die Drei nicht, und als sie noch widerrechtlich einige von P. für einen anderen aufbewahrte Kleidungsstücke forderten, kam es zu Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten. Der Geschäftsinhaber forderte die Eindringlinge wiederholt zum Gehen auf und steckte sie schließlich mit Gewalt hinaus. Wie auf Kommando warfen die Burschen nun ihre halbgeleerten Bierflaschen durch eine Thürspalte in die Hausflur. Einer der herumschwebenden Scherben traf den gänzlich unbetheiligten Maurer Suchy und fügte diesem eine stark blutende Verletzung an der Hand bei. Wer die Schuld daran trägt, konnte freilich nicht festgestellt werden. Vor dem Schöffengericht Döhlen hatten sich die Thäter wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und einer Uebertretung (Werfen mit harten Gegenständen) zu verantworten. Suchy, der zu der Verwundung gekommen ist, wie der Blinde zur Ohrfeige, beantragte als Nebenkläger 51 M. Buße. Diese Forderung wurde vom Gericht abgewiesen, die Angeklagten von der Beschuldigung, der Körperverletzung freigesprochen, im Uebrigen mit je 8 Tagen Gefängnis und mit 5 Tagen Haft bestraft. Die dagegen eingelegte Berufung war ohne Erfolg.

— Großes Unheil konnte in Gittersee am Donnerstag dadurch passieren, daß die Pferde des Herrn Gutsbesitzer Pießsch, von denen eins zu jenem Gespann gehört, das seiner Zeit den Tod des ältesten Sohnes von Herrn P. verursachte, durchgingen. Die wilden Thiere jagten in rasendem Galopp durch Gittersee hindurch nach der Thalmühle zu. Durch einen Anprall des Gefährtes an einen Baum vom Wagen gelöst, jagten sie noch weiter, während ihr Führer, der Schweizer des Herrn P., durch die Leitern des Wagens einen kräftigen Stoß erhielt und vom Wagen heruntergeschleudert wurde. Die Gerüchte, daß ihm die Rippen und Beine gebrochen seien, ja daß er sogar tot wäre, bewahrheiten sich also zum Glück nicht. Seine Verletzungen sind nach Aussage des Arztes nur leichter Art.

— Sonnabend früh nach 5 Uhr hat sich der 44 Jahre alte Hoflieferant P. in Dresden aus seiner im 3. Obergeschoß eines in der Pirnaischen Vorstadt gelegenen Hauses befindlichen Wohnung auf die Straße gestürzt. Die Verletzungen waren so schwer, daß in kurzer Zeit der Tod erfolgte.

— Durch einen Wagen der elektrischen Bahn wurden am Sonnabend auf der Reugasse in Meissen die Pferde eines Gesährtes scheu und überanritten das Kind des Besitzers Herrn Krapp. Dem Kinde wurde der Kopf vollständig zermalmt, sodas das Gehirn zu Tage trat.

— Auf entsetzliche Weise ist in dem Farbenwerk zu Gelsenau der Besitzer desselben, der frühere Lohgerbermeister Arnold, ums Leben gekommen. Arnold war an dem im Gange befindlichen Wasserrad beschäftigt und wahrscheinlich ausgerutscht, wobei er von dem Rad erfaßt und in die Tiefe geschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt außer anderen schweren Verletzungen einen Bruch der Hüftschale, so daß der Tod sofort eintrat.

— Großes Aufsehen verursacht in Markranstädt ein Selbstmord, den der dort angesehene Steinmetzmeister Schauerhammer begangen hat. Ein unglücklicher Zufall war die Veranlassung zur That. Schauerhammer hatte einen Nichtweg, der sein Feldgrundstück durchschneidet, unadern lassen. Ein mit der Revision der Wege betrauter Beamter machte hiervon Anzeige, worauf Schauerhammer den Weg wiederherstellen mußte und sich obendrein noch eine Anklage zuzog. Da Schauerhammer Zeugen suchte, die bezüglich des Weges ihm günstige Aussagen machen sollten, so wurde er auf Anordnung der Behörde, um nicht die Zeugen zum Meineid zu verleiten, in Untersuchungshaft genommen. Die Haft war jedoch nach Ansicht des Leipziger Untersuchungsrichters als ungerechtfertigt nicht aufrecht zu erhalten. Es wurde ein Telegramm aufgegeben, daß Schauerhammer zu entlassen sei. Durch einen

unglücklichen Unfall wurde dieses Schreiben als Brief bestellt, traf erst spät Abends in Markranstädt ein und konnte erst am nächsten Morgen dem Verhafteten zugestellt werden. Inzwischen hatte sich dieser schon während der Nacht in seiner Zelle erhängt.

## Tages-Ereignisse.

— Der Kaiser hat dem Kommandanten des „Altis“, Kapitän Lons, den Orden pour le mérite verliehen.

— Vierfacher Kindermord wegen einer Ohrfeige hat sich in Berlin ereignet. Die in der Brangelstraße 126 im zweiten Stock wohnende Klempnerfrau Sokolewski hatte sich Donnerstag Abend geärgert, daß ihr Mann nicht so viel Geld mitbrachte wie sie brauchte um gerade auszulommen, und es gab Streit, der sich am anderen Morgen erneuerte. Im Zehnjorn gab der Mann seiner Frau eine Ohrfeige. Die Frau ging, als der Mann fort war, mit ihren vier Kindern, einem 6 jährigen und einem 4 jährigen Knaben, einem 3 jährigen Mädchen und einem 9 Monate alten Knaben, ins Vorderhaus und die Treppe bis zum 4. Stock hinauf. Blüth schnell riß sie das Fenster auf und warf ihre drei ältesten Kinder auf das Pflaster des Hofes hinaus. Ein Bödergeselle hörte zuerst das Aufschlagen der Körper auf das Pflaster, nach ihm auch andere Hausgenossen. Statt vor Entsetzen blickten die Leute noch auf die mit zerbrochenen Gliedmaßen daliegenden Kinder, als ihnen auch schon die Mutter mit dem jüngsten Kinde nachgesprungen kam. Den Knaben unter dem rechten Arm, stürzte sich Frau Sokolewski kopfüber zum Fenster hinaus und fiel neben den Kindern nieder. Hausgenossen eilten zur Polizei, und sofort wurde die Rettungswache von Bethanien und der nächsten Unfallstation alarmirt. Aerzte waren bald zur Stelle, konnten aber nicht viel mehr helfen. Das älteste Kind, der Sohn Harry gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber bald. Die anderen Kinder waren gleich tot, das jüngste unter der Mutter erdrückt. Der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

— Ein Verbrechen ist in Gera begangen worden. Der Kaufmann und Droguist Noach in der Altenburgerstraße ist seit Freitag früh verschunden. Aus Klosterlausnitz ist von ihm eine Postkarte angekommen, auf der er mittheilt, daß er in Geldnoth gerathen sei und daß er sein fünfjähriges Kind, das am Donnerstag Abend gestorben ist, vergiftet habe. Die Untersuchung der Leiche hat die Angaben des Klüchtigen bestätigt. Weiter ist aber festgestellt worden, daß Noach auch seine beiden anderen Kinder zu vergiften versucht hat. Wo sich Noach aufhält, konnte nicht festgestellt werden.

— In Mainz wurde am Sonnabend die Gutenbergfeier Mittag 12 Uhr mit der Eröffnung der typographischen Ausstellung durch den Großherzog eingeleitet. Zu diesem Zwecke hatten sich die Civil-, Militär- und Kirchenbehörden in Amtstracht in der Ausstellung eingefunden. Der Großherzog und die Gäste wurden durch Ansprachen begrüßt. Die Stadt ist aus Anlaß der Feier glänzend geschmückt, selbst der Dom trägt Fahnen und Wimpel; die Straßen sind einheitlich im Sinne der historischen Trachten des Festzuges geziert. Ein limitoll erbauter Kirtenzelt ist gegenüber dem Gutenberg-Monument errichtet, das Denmal selbst hat großartigen gärtnerischen Schmuck erhalten. Unter den Gebäuden zeichnet sich das Militärlasino und das Kasino „Hof zum Gutenberg“ durch besonders reichen Schmuck aus. Der Fremdenzufluß ist ganz bedeutend.

— Unter sonderbaren Umständen hat, wie aus Paris berichtet wird, die dortige Polizei einen Menschen festgenommen, den sie seit längerem vergeblich suchte. Es handelt sich um den Kassirer Kuyffelaere, der vor etwa fünfzehn Monaten Mächtig geworden war und das runde Stämmchen von 200 000 Franks mit sich genommen hatte. Natürlich nahm man zuerst an, daß er sich nach Belgien gewendet hätte, und hat ihn dort besonders gesucht; man hatte sein Signalement auch nach allen Himmelsrichtungen geschickt und erwartete ihn selbstverständlich den einen oder anderen Tag auf irgend einem Bahnhof zu finden. Inzwischen war er in contumaciam verurtheilt worden. Die Richter hatten ihm zwei Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 50 000 Francs auferzöhrt. Die Polizei hatte die Sache zu den Alten genommen und sich im übrigen auf ihren wichtigsten Mitarbeiter, den Zufall, verlassen. Der Zufall hat sie nun auch prompt bedient. Der Mann ist jetzt wirklich verhaftet worden, und zwar an einem Orte, wo ihn niemand gesucht hätte, weder in Belgien noch sonstwo im Auslande, sondern in Paris. Man hat ihn an den Ufern der Seine festgenommen, wo er friedlich — angelte. Das war seit jeder seine Lieblingsbeschäftigung, und seit seiner Flucht hat er ihr jeden Tag, an dem es nur möglich war, gekrönt. Es war wohl eigentlich nicht nöthig, um eine so unschuldige Reueigung zu befriedigen, daß er seinen Herrn 200 000 Francs hahl. Das Angeln scheint aber doch viel Geld zu kosten, denn von den 200 000 Frs. hatte der Kassirer nicht mehr als 14 000 noch bei sich. Der Rest war jedenfalls für Regenwärmer draufgegangen.

— Zu dem Tode des russischen Grafen Murawjew wird noch mitgetheilt, daß der Minister wahrscheinlich infolge eines Blutergusses ins Gehirn verschieden ist. Seiner Gewohnheit gemäß begab sich der Graf bald, nachdem er früh aufgestanden war, ins Arbeitskabinet und setzte sich bei völliger Wohlbedinden an den Schreibtisch. Später nahm der Graf den Kaffee, muß sich jedoch, wie anzunehmen, bereits unwohl gefühlt haben, da er den Kaffee nicht austrank. Nach kurzer Zeit trat der Diener ein und fand den Minister auf dem Fußboden liegend. Die in aller Eile herbeigerufenen Aerzte konnten nur den eingetretenen Tod feststellen. — Ganz andere Sensations-